

Weber

HV

2002

OTTO WOLF
BUCHBINDEEI
MÜNCHEN

H. V. 2002

B. d.
186.

cat: fol. 137. N. 60

S. S. M. M. M.

Amipag

2-15
4-15

In domo authoris.

1111
62
W
HISTORISCH - TOPOGRAPHISCHE
B E S C H R E I B U N G

DES

PFARR-DORFES UND PFARR-DISTRICTES

F E L D H E I M ,

SAMMT EINIGEN

D E N K W Ü R D I G K E I T E N

UND

C H R O N O L O G I S C H E N N O T I Z E N .

VON

JOHANN BAPTIST WEBER,

PR. DR. DECHANT DES CAPITELS RAIN, EHEMALIGEM PFARRER ZU FELD-
HEIM, UND NUNMEHRIGEM STADTPFARRER IN RAIN.



AUGSBURG,

IN DER J. WOLFFISCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1 8 3 0.

323

Histor. Verein
für
Schwaben u.
Neuburg



I n h a l t.

I.	Seite
Das Entstehen des Dorfes und der Pfarrei Feldheim	1 — 6
II.	
Der Pfarrdistrict Feldheim	6 — 20
III.	
Die Schicksale des Pfarrdistricts Feldheim . . .	21 — 30
IV.	
Einige alte Denkmale in dem Pfarrdistricte Feld- heim u. s. w.	31 — 43
V.	
Chronologische Notizen aus demselben	43 — 58

Inhalt

I.	Die Geschichte des Dorfes und der Kirche	1 - 6
II.	Die Geschichte des Dorfes	6 - 23
III.	Die Geschichte des Dorfes	23 - 30
IV.	Die Geschichte des Dorfes	30 - 42
V.	Die Geschichte des Dorfes	42 - 53

I.

Das Entstehen des Dorfes und der Pfarrei Feldheim.

Feldheim — in den Vorzeiten Felda, Veldhamb, Veldheimb benannt und geschrieben — ist mit dem Kloster Niederschönenfeld im dreizehnten Jahrhunderte entstanden.

Dieses Kloster wurde von Graf Berchthold von Lechsgemünd (Lechsend) und Graisbach *) erbaut; er

*) Die einst sehr mächtige Familie der Grafen von Lechsgemünd und Graisbach besaß ausgebreitete Besitzungen. Ausser den Grafschaften Lechsgemünd und Graisbach besaßen sie die Grafschaft Windisch-Matrey und Lengberg im Salzburger-Gebiete, Güter diesseits der Donau, von Rain bis Pötmes, und ansehnliche Besitzungen in Oberbayern, besonders in der Gegend von Chiemsee, Roth, Scheftlarn, St. Zeno u. a. Die Grafen hatten ihre Burgen in Lechsgemünd, in Graisbach, in Hütingen

berief, nachdem er von dem Bischofe Sibotho zu Augsburg, am 9. Januar 1241 dazu die Bewilligung erhalten, andächtige Jungfrauen, die unter einer geistlichen Oberin in klösterlichem Verbande lebten, und, nach einer damals ehrenvollen Benennung, die „Bethschwester von St. Georgen bei Burgheim“ genannt wurden, räumte ihnen das neuerbaute Kloster ein, und beschenkte es mit sehr vielen Realitäten diesseits und jenseits der Do-

und in Wellenwart. Alle sind verfallen. Von den Schlössern ihrer Ministerialen (ihres dienstpflichtigen Adels) haben sich jene zu Bertoldsheim, Straß, Gansheim, Steperg, Mörn und der Rittersitz von Rennerzhofen am alten Flecke, obgleich vielfach erneut, erhalten; in Tagmersheim und Schweinsbeunt aber sieht man nur noch ihre Spuren, jedoch deutlich, in den Gärten. Ueber die Burg zu Meilnhart, unweit Daiting, zieht die Pflugschar, und aus jener von Wittensheim ist eine Kirche und ein Gottesacker erwachsen.

„Was bauest du Hallen, Sohn der geflügelten Zeit?
„Du schauest heute aus gethürmten Mauern herab; — nur
„wenige Jahre — so kömmt aus der Wüste der Sturm,
„und heult in deinen verödeten Vorhöfen.

Ossian.“

Das gemeinsame Begräbniß der Grafen, so wie ihrer Ministerialen, befand sich in der Kirche des Klosters Kaisersheim, das Heinrich, Graf von Lechsgemünd, und seine Gemahlin Luitgard im Jahre 1131 gestiftet hatten. S. Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach von J. A. von Reisach, Grafen zu Steinberg.

nau und des Lechs. Diese Realitäten forderten vieler Menschen Hände. Um nun diese zu gewinnen, und seine Existenz zu begründen, veräußerte das Kloster die meisten Schenkungen des Grafen Berchthold als Lehen, oder auf Freistifts- und Erbschafts-Gerechtigkeiten an Handwerker und Bauersleute, und sorgte dafür, daß diese sich, eine halbe Stunde von seinen Clausuren entfernt, ansiedeln konnten.

Und es gelang dem Kloster gar bald, ein anmuthiges Dorf mit trefflichen Garten-Anlagen, mit Aeckern und Wiesen heranblühen zu sehen, und aus diesem Dorfe seine Bedürfnisse an Handwerkern und Tagelöhnern zu befriedigen.

Die Nonnen zu Niederschönenfeld wollten nämlich in Abgeschiedenheit von der Welt sich nur dem Gebethe und beschaulichem Leben widmen, also in keinem Verkehr mit der Welt, sogar nicht einmal mit ihren Handwerkern und Tagelöhnern stehen. Werkstätten und eine Mühle bauten sie zwar um ihr Kloster her; aber die Schmiede, Wagner, Schreiner, Schlosser, Müller u. s. w. mußten, so wie die Tagelöhner, in Feldheim ansässig und verheirathet sein, am frühen Morgen zu ihren Werkstätten und Beschäftigungen nach Schönenfeld wandern, und am späten Abende wieder in ihre Heimath zurückkehren.

Von Jahr zu Jahr erweiterte indeß das Kloster seine Besitzungen, theils wegen der ansehnlichen Opfer, die ihm von allen Seiten her gespendet wurden, theils wegen des Ankaufs von Waldungen, Zehenten u. s. w.

den nur Genügsamkeit und die daraus angewachsene Ersparnisse möglich machten. Während das Kloster so seiner rein klösterlichen Lebensweise getreu blieb, mußte sich nothwendig auch das Dorf Feldheim erweitern. *)

Und es erweiterte sich noch im dreizehnten Jahrhunderte so sehr, daß es mit dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts schon vierzig Familien mit eben so vielen Hausnummern zählte. **)

Daraus gieng dann offenbar das Bedürfnis eines Seelensorgers in Feldheim hervor. Dieses Bedürfnis wurde um so fühlbarer;

- 1.) weil das Kloster Niederschönenfeld sich, wegen seines nachherigen Ordens und Verbandes mit Kaisersheim, als exempt und immediat erklärte, und defswegen von den Bischöfen zu Augsburg nie mit einer pfärrlichen Jurisdiction außer seinen Clausuren erfreuet wurde;
- 2.) weil die Stadt Rain damals noch keinen andern Geistlichen, als seinen Pfarrer hatte, also keine seelensorgliche Aushülfe leisten konnte;
- 3.) weil damals von Thierhaupten am Lech herab, bis zu seinem Einfluß in die Donau, und von da weg bis nach Burgheim, Gempfung und Thierhaupten zurück, weder eine Pfarrei, noch eine Curatie existirte;

*) Vide Monum. Boic. Tom. XVI.

**) Zufolge der Tradition und der Anlage eines geräumigen Gottesackers um die Kirche her.

4.) weil das weitschichtige Wald - und Steppenland um Schönenfeld her immer mehrere Ansiedler an sich lockte.

Ja, bei diesen Umständen, und bei den frommen Gefühlen „der Meisterin *Cunegundis Weichmannin*; der Andächtigen und Gottesfürchtigen Frau Meisterin *Irmengardis* von Meilnhart; der Andächtig und Gottesfürchtigen Priorin *Elisabeth*, gebornen Gräfin von Neuffen, und der Andächtig und Geistlichen Priorin *Juditha*, namentlich einer Truchsessin von Graisbach“ *) (jene die Schwester-, diese eine Bruders-Tochter, oder wahrscheinlicher Beide Enkelinnen des Klosterstifters Berchthold von Graisbach) läßt sich schon gar nichts Anderes vermuthen, als ein gemeinschaftliches Zusammenwirken, daß in Feldheim eine Kirche gebaut, und eine Pfarrei begründet wurde, damit die Religion Jesu verkündet; sein Reich erweitert; Bauersleute, Handwerker und Tagelöhner sammt ihren Kindern im Glauben an Gott und Christus belebt; in der Hoffnung auf ihn befestiget; zur Gottes- und Nächstenliebe entflammt; zur Arbeitsamkeit, Treue, Redlichkeit und allen Standesplichten ermuntert; in ihren Leiden und am Sterbebette mit den Salbungen der christlichen Religion erquickt, und in der Erwartung eines bessern und ewigen Lebens gestärkt werden möchten.

*) Sieh unten: Chronologische Reihenfolge der Oberinnen und Aebtissinnen zu Niederschönenfeld.

Diese frommen Wünsche erreichten auch wirklich ihre Zwecke. Eine Kirche ward gebaut; die Pfarrei dotirt, und mit einem Seelensorger versehen.

Das Kloster trat an die Pfarrei einen Widdum von 27 Jucharten 35 Dec. heutigen Maafses ab; unterstützte sie mit 1 Metz. Weizenmehl, 1 Metz. Erbsen, 1 Metz. gerollter Gerste und 1 Metz. Habergrütze in quartemberlichen Raten; mit 8 Klaftern Scheitholz und 600 Wellen, und in der Zeitfolge mit den Zehenten auf denjenigen Aeckern, die sich die Feldheimer im Rainer-Mandlacher Felde angekauft hatten. *)

Die Feldheimer reichten ihrem Seelensorger die Zehenten in ihren Gärten und auf ihren Feldern; die Blut- und Kleinzehenten — und brachten überdiess noch ländliche Opfer an Butter, Schmalz, Eiern und Flachs.

Alles dieses geschah in den zwei letzten Decennien des dreizehnten Jahrhunderts.

Demnach fällt das Entstehen der Pfarrei Feldheim in jene Periode zurück, wo das Kloster noch in seiner ursprünglichen Einfachheit existirte, und noch nicht zur Abtei erhoben ward.

II.

Der Pfarrdistrict Feldheim.

Sehr ansehnlich ist der Pfarrdistrict Feldheim; nur im angestregten Schritte ist man im Stande, ihn in vier

*) Entzog ihr aber, unter dem Pfarrer Rohrbacher, einige Jucharte davon.

Stunden zu umgehen; und innerhalb desselben gehören nur das vormalige Zollhaus an der Lechbrücke und der Brückenstadel mit zwei Familien zur Stadtpfarrei Rain, und dießs deßwegen, weil diese zwei Häuser erst im vorigen Jahrhunderte entstanden, von Bürgern aus Rain bewohnt, und von dem Pfarrer Rohrbacher zu Feldheim nicht in Anspruch genommen worden sind.

Niederschönenfeld aber ist eine Filiale der Pfarrei Feldheim seit ihrem Entstehen. Denn die sogenannten Bethschwwestern von Burgheim duldeten keine Laien um sich her, und ihre Nachfolgerinnen traten in ihre Fußstapfen. Die Gräfinnen von Neuffen und Graisbach waren einfach und alterthümlich nach Nonnenart gekleidet, und in lange Mäntel gehüllt; sie beschäftigten sich außer ihren Betrachtungs- und Bethstunden mit Handarbeiten für sich und ihre Mitschwwestern; die Welt hatten sie verlassen, darum wollten sie auch mit der Welt in keiner Gemeinschaft leben. Daher ihre reichen Gaben zur Begründung der Pfarrei Feldheim; daher ihr ernster Wille, daß ihre Handwerker, Tagelöhner und Vasallen in Feldheim zu Christen gebildet, und deren Kinder für das Reich Gottes herangezogen würden.

Allein dieser fromme Sinn ward gar bald aus den stillen Hallen des Klosters verdrängt. Die demüthigen Namen, Meisterin, Priorin, hatten aufgehört, und an ihre Stelle trat eine Aebtissin *); den

*) 1283 wurde als erste Aebtissin erwählt Maria Gertrudis, eine geborne Gräfin von Lechsberg.

Schmieden, Wagnern, Sattlern u. s. f. wurden Laienbrüder als Meister vorgesetzt; das Kloster nannte sich ein hochadeliches Stift, und die einfachen, demüthigen Bethschwwestern wurden in hochadeliche Damen verwandelt. Man erweiterte die Klostergebäude, baute ein Bräuhaus, sorgte für Oekonomiegebäude, Schweizereien u. s. w., wobei die Feldheimer schon Manches zu leiden hatten. „Ja — sagten die alten Männer, Matthias Scherrübel, Baptist Schuhladen, Christian Hafner u. a. — unsere Väter erzählten uns oft, daß die Feldheimer nach Aufnahme der Brüder ins Kloster nichts mehr recht thun konnten.“

Daß dabei auch der Pfarrei Feldheim nicht geschont wurde, läßt sich um so leichter vermuthen, da bald nach den Laienbrüdern auch 3 — 4 Religiösen aus Kaisersheim als *Praebendarii* sich in Schönenfeld angesiedelt hatten, und spätere Documente unumstößlich nachweisen: wie sich das Kloster beeiferte, seinen Beichtvätern die pfärrliche Jurisdiction über Feldheim einzuräumen.

Allein das muthige und pflichtgemäße Anstreben der Dechante, Stuhlmiller und Schindler, vereitelte des Klosters und seiner Beichtväter Absichten und Anmassungen, wie aus mehreren General - Vicariats-Decreten hervorgeht, von denen hier drei eingerückt werden, zumal sie auch zur Kenntniß des damaligen Geschäfts - Styles beitragen mögen.

A.

„An Dechant zu Rain etc.

„Ehrw. etc.

„Weil sich der Beichtvater zu schönenfeld vermes-
„sener weifs understehet, den Pfarrer zu Veltheim in
„seiner seelsorg zu *perturbieren*, kündertauffen, hoch-
„zeiten einzusegnen, und dergleichen Verrichtungen
„vorzunemmen; als ist hiemit mein bevelch, ihr wöllet
„nit allein den Pfarrkündern in namen Ihr Fürstl. Gna.,
„das sie von diesen unbescheidenen beichtvater einiges
„heiliges *Sacrament*, welche er *invalide, utpote juris-*
„*dictionem usurpando, conferieren* wurde, nit empfan-
„gen, sondern auch allen umgesessenen pfarrern, das
„sie imme weder *sacra olea* noch *Chrisma sub incur-*
„*sione censurarum* hiezu mittheilen sollen, anbevöhlen,
„nit weniger, in Fahl er sich ferners sollte einiger *Ad-*
„*ministration* underfangen, mich als gleich berichten.“

„datum Augspurg d. 51. Oct. ao. 1631.

„Caspar Zeiller, *Vic. glis.*“

B.

„Dem Erwürdigen Wollgelerten M. Georgio Stuell-
„miller SS. *Theol. cand.* Pfarrern Vnd Landtde-
„chanten zu Rhain etc. Meinem Sonders Lieben
„Herren etc.“

„Ehrwürdiger Wollgelehrter Sonders
lieber Herr.

„Aufs dem beischluß, dessen ich wider zuruck er-
„wärtig, habt Ihr zuvernemmen, Wafs der beichtvater
„zu Niederschönenfeld sich Vor einer Vnerhörten Tödtlich-
„keit *in administratione sacramentorum* Vndernemme.“

„Wan nun *citra censuram* er einig dergleichen *act*
 „*extra septa Monasterii*, auch *intra* nit Verrichten Khan
 „noch solle, auch *matrimonium*, deme er *assistieren*,
 „*invalidum et nullum* sein Vnd allso Vom *ordinario* er-
 „klärt werden wurde. Also ifs an euch mein begeh-
 „ren, Ihr wollet Ihme solliches an meiner Statt Kraft
 „dieses Schreibens verbietten, Vnd benebens anzeigen,
 „dafs alle dergleichen von imme angemaste *actus* ich
 „hiemit Vor Vngiltig, nichtig erkläre, Vnd Vorhabens
 „sei, deswegen Ihne *juxta concil. Trid. et sacros ca-*
 „*nones in censuras incidisse* zu declarieren. So erkhen-
 „ne ich ihne auch nicht vor Rhainen *confessarium mo-*
 „*nialium* zu Schönenfeld, dan er Vom *Ordinario juxta*
 „*concil. Trid. et moderni Pontificis constitutionem* nit
 „*approbiert* worden. Dahero seindt alle *absolutiones mo-*
 „*nialium*, die er bishero *praesumiert*, *nullae et inua-*
 „*lidae*. Wie ich denn wider Ihne disorts die gebir mir
 „will *reserviert* haben.

„Gott mit Vns. Augspurg den 18. Jan. 1639.

„Caspar Zeiller g. Vic.“

C.

„Dem Wohl Ehrwürdigen Vndt Hochgelehrten Hrn.
 „M. Johann Schindtler der hayl. Schrift *Cand.*
 „Landtdechant Vndt Pfarrh. zu Rhain, Meinen vil-
 „geehrten Hrn.“

„Ehrwürdiger Wohlgelehrter sonders
 lieber Herr.

„Ihr werden außser Zweifel vernommen haben, wafs
 „massen Vor etlich Monat zu Niederschönenfeld ein paar

„Volkh vom *P. Confessario* daselbsten wider Herrn
„Pfarrer zur Veldhaim aufstrückliches *protestieren* ver-
„meintlich zusammen geben worden sei.“

„Wann aber diese *Copulation* als *a non parcho*
„*proprio* beschehen, *juxta s. Concil. Trid. nulla et in-*
„*valida*, Vndt dise Personen Von neuem müssen zusam-
„men geben werden, Als ifs mein begehren, Ihr wol-
„let diese Leuth Vor Euch nacher Rhain fordern, Vndt
„in beisein etlicher gezeugen, durch obernannten herrn
„Pfarrern zu Velthaim auf ein neues *juxta formam*
„*dicti concil. Trid.* zusammen geben lassen, Vndt mich
„berichten, ob solches geschehen sei, Worbei wünsche
„ich Euch ein glückseliges fridt- Vndt freudenreiches
„Neues Vndt noch vil dergleichen kommende Jahr. Augs-
„purg den 27. Decb. 1661.

„*Caspar Episc. Adramytenus*
„*Vic. Gen.*“

Diese und ähnliche Documente sprechen nun that-
sächlich aus,

- 1.) daß Niederschönenfeld als Filiale nach Feld-
heim zu allen Zeiten gehörte;
- 2.) daß dieses Kloster alles wagte, die Pfarrei Feld-
heim an sich zu ziehen; daß aber
- 3.) die canonischen Rechte am Ende doch über die
Gewalt gesiegt, und durch ihre Autorität die
kirchliche Ordnung erhalten, oder die gestörte
wieder hergestellt haben;

- 4.) daß in Niederschönenfeld nie eine exemte *) Pfarrei bestanden habe;
- 5.) daß Herr Dechant Radler diese Documente in dem Dechanats - Archive entweder noch nicht aufgefunden, oder ihrer schon vergessen hatte, als er über die, von der königl. bayer. Landesdirection in München beabsichtigten Incorporation der Pfarrei Niederschönenfeld nach dem Tode oder Austritte der Nonnen, unterm 12. Juli 1806 den Auftrag erhalten hatte, Bericht zu erstatten;
- 6.) daß deßwegen dieser Bericht aus schiefen Ansichten hervorgehen mußte, und aus eben diesen schiefen Ansichten die Gemeinde Niederschönenfeld am 20. Mai 1828 durch das königl. Landgericht Rain förmlich in den Pfarrverband nach Feldheim eingewiesen wurde; **)
- 7.) daß aber gleichwohl die Pfarrei Feldheim über die ihr ursprünglich eigenthümliche Filiale Niederschönenfeld keiner Incorporations - Urkunde bedürfe.

Wäre von den vorliegenden Documenten Pfarrer Weber im Jahre 1803 unterrichtet gewesen: so hätte er nach seiner Filiale gegriffen; das Prädicat Pfarrei

*) Braun, Historisch - topographische Beschreibung der Diöcese Augsburg. I. B. S. 468.

**) Nach allerhöchster Decretur von dem königl. Staatsministerium des Innern vom 30. April 1828 an die königl. Regierung des Oberdonaukreises.

Niederschönenfeld nie geduldet, und das *intra* und *extra septa monasterii* mit *intra* und *extra Clausuram* erklärt; zumal das neue Bräuhaus, das Pfleg-Wirths- und Jägerhaus sammt der Ringmauer des Klosters erst nach dem spanischen Successionskriege, um für die Zukunft dem Eindringen muthwilliger Soldaten in die Clausur vorzubeugen, gebaut wurde.

Als Filiale liegt demnach Niederschönenfeld in dem Pfarrdistricte Feldheim, ihm ein nicht geringes Ansehen gewährend.

Freundlich ladet dieser District ein, seinen Horizont zu bereisen, und zu schauen und zu fühlen die Mannigfaltigkeiten, die er darbietet, um lobzupreisen in der Natur den Schöpfer der Natur, und sich zu freuen des in der ganzen Gegend umher ausgebreiteten catholischen Christenthums.

An der Lechbrücke, welche an der Strasse von Donauwörth nach München und Neuburg zwar künstlich, aber ziemlich gebrechlich angelegt ist, fangen die Waldungen des Pfarr-Districts Feldheim an, ziehen sich am Strome fort an die Donau hin, und an dieser abwärts bis an die königlichen Waldungen; liefern Werk- und Brennholz — Eichen, Birken, Ahornen, Eschen und Weiden jeder Gattung, und geben ihren Einwohnern — der Nachtigall, dem Finken, der Grasmücke, dem Fasan, dem Waldschnepfen, den Hasen, Rehen u. s. w. freundliches Obdach und weidliche Nahrung.

Westlich und west-nördlich bespült der Lech die Pfarr-Districts-Gränze, und zwar da der Mutter- und

Filialgemeinde, wegen des vielseitigen Wechsels in seinem Rinnsale, von jeher nicht wenig nachtheilig: seit einigen Jahren aber in der That schädlich. Man will nämlich von Oberpeiching herab an die Lechbrücke hin, um sie vor dem Einsturze zu bewahren, den Andrang des gewaltigen Stroms beschränken, und ihm einen geregelten Lauf bahnen, daher greift er unter der Lechbrücke wild um sich; bildet Inseln, und wechselt im Ruder *) ohne Rücksichtnahme auf pfarrherrliche Rechte, auf Erbe und bodenzinsiges Eigenthum. **)

Zwischen Lechsend und Marxheim fällt der Lech in die Donau, die aber auch nach der Aufnahme des rauschenden Bergstromes ihrem Charakter getreu bleibt; sie fließt ruhig dahin; ist belebt in der warmen Jahreszeit von Schiffen, die von Ulm, und mit Flößen, die von Augsburg nach Wien fahren, mit Reisenden aller Art und den verschiedensten Effekten; begränzt nördlich den Pfarrdistrict Feldheim eine Stunde lang, und gewährt ihm zwischen ihrem breiten Bette und anmuthigen Auen liegend ein malerisches Ansehen.

*) Das Ruder — Hauptrinnsal des Lechs — entscheidet zwischen den diefs- und jenseitigen Pfarr-Jurisdictionen und dem Grundeigenthume.

**) Die Waldungen west-nördlich sind ererbtes Eigenthum der Ruralgemeinde Feldheim; 198 Tagwerke erhielt sie vom Staate als Entschädigung für das Brennholz, welches sie vom Kloster genossen hatte, und 196 Tagwerke hat sie mit Einigen aus der Ruralgemeinde Niederschönenfeld als bodenzinsiges Eigenthum vom Staate gekauft.

Mit den Auen schließt sich dieser District da, wo die Acha sich in die Donau verliert, nachdem sie ihn ganz durchschnitten; in ihm drei Mahl- und zwei Oelmühlen in beständiger Thätigkeit erhalten; die Wiesen fruchtbar gewässert; gute Hechte und Barben sammt schmackhaften Krebsen geliefert, und wohlthätig auf die Gesundheit, zumal gegen den Scorbut, eingewirkt hat.

Von dem linken Gestade der Acha zieht sich nun der Pfarrdistrict Feldheim auf ihr rechtes Gestad herüber. Die Felder öffnen sich, und die Filiale Niederschönenfeld liegt da als ein kläglicher Ueberrest dessen, was einst an dieser Stelle gewesen.

Niederschönenfeld — das Frauenkloster, dem Feldheim sein Dasein zu verdanken hat, ist nicht mehr! Zwar stehen noch die Clausuren und das sogenannten Herrengelände *); die Kirche; die Klostermühle; das Bräuer- Pfleg- Wirths- und Jägerhaus: aber die Oekonomiegebäude, Zehendstadel u. s. w. sind niedergedrückt; Pferde- Follen- Ochsen- Schaf- und Schweinställe sind in menschliche Wohnungen umgewandelt, und Ansiedler zerschiedener Nationen leben in ihnen ohne Gewerbe, ohne Felder, ohne Waldungen — ohne jeden andern Nahrungszweig, als wahre Lasten der Umgegend.

Vom dem Eintritte der Acha in die Donau läuft der Pfarrdistrict östlich zwischen den Hunsenhof- Feldern und den Mooswiesen an den Pfarreien Staudheim und Gempfung fort; auf dem Fahrwege aus dem Moose und von Mittelstetten her an dem Krautgarten der Stadt

*) Seit 1803 Wohnung des königl. Rentbeamten.

Rain zu der Hammerlmühle; von da weg südlich bis zu des Kuglers — jetzt des Josephs Maier, Weinwirths zu Rain — Point *) — über die Acha, Alt- und Neu-änger **) — die Neucultur und Landstrasse an der Stadtpfarrei Rain bis zum Lechflusse hin.

Welche Augenweide sind da nicht die weit ausgebreiteten Fluren der Stadt Rain; der Dörfer Mittelstetten, Staudheim, Gempfung, Baierdilling u. s. w.; aber wie trübe wird nicht das Auge bei dem Anblicke der Festungs - Ruinen um Rain her, und bei der Rückerinnerung an der Römer stolzes Clarena! ***)

Indefs erhellt sich doch das Auge wieder, und höher schlägt die Brust, wenn der Finger hindeutet auf

*) Nach Westenrieders Glossarium ein eingezäunter Krautgarten.

**) Berufung des königl. Rentamts Rain an das königl. Landgericht Rain vom 11. August 1812 wegen verweigerten Zehnten an die Pfarrei Feldheim in den Neuängern, und protocollarische Entscheidung des königl. Landgerichts Rain über die Zehentpflichtigkeit der Neuänger an die Pfarrei Feldheim vom 28. August 1812.

***) Man wendet ein: Rain sei nicht der Römer Clarena, und die Einen halten dafür: Ehingen an der Donau, die Andern: Canstadt am Neckar müsse als der Römer Clarena anerkannt werden. Dagegen behaupte ich: wie die Römer mehrere Augusta gebaut hatten, so bauten sie auch mehrere Clarena. Wie es ein *Augusta Vindelicorum*, ein *Augusta Rauracorum*, und ein *Augusta Trevirorum* giebt: so giebt es auch — kann es wenigstens geben — ein *Clarena ad danubium* — an der Donau, Ehingen; ein *Clarena ad Nicarum* — am Neckar, Canstadt, und ein *Clarena ad Licum* — am Lech, Rain.

Rain, auf den geschmackvollen Tempel, welchen Herzog Ludwig, der Gebartete, der Religion, auf das Bürgerspital, das er der Liebe stiftete, und auf das Schloß — die Residenz des Herzogs Stephan II. seines Sohnes und seines Enkels. *)

Obschon nun Rain an und für sich selbst nicht mehr Das ist, was es war: so hat es doch auf den Pfarr-district, besonders aber auf das Dorf Feldheim die wohlthätigsten Einflüsse in religiöser und mancher anderen Hinsicht.

In Rain werden nämlich an allen Sonn- und Festtagen zwei Frühmessen gelesen. Da nun den Feldheimern dieses heiligste Opfer unserer heiligen Religion zum Bedürfnisse geworden ist: so wechseln sie mit diesen Frühmessen und ihren pfärrlichen Gottesdiensten so, daß sie Jahr aus Jahr ein, selbst zur rauhesten Winterszeit, den kirchlichen Gebothen auf das pünktlichste genügen.

Zu Rain ist der Sitz eines königlichen Landgerichtes und Physicats mit einer Apotheke. Während nun andere Ortschaften zwei, drei und noch mehrere Stunden weit gehen müssen, um ihre Geschäfte bei dem königlichen Landgerichte zu schlichten; sich mit dem königlichen Landgerichts - Arzte über ihre Gesundheit zu besprechen, oder ihn zu ihren Kranken zu rufen; Arzneien zu bestellen — — geschieht dieß alles von den Feldheimern oft in einen Paar Stunden.

*) Sieh S. 20 der Geschichte der Stadt Rain von dem Verfasser gegenwärtiger Topographie.

Rain treibt alle Gewerbe für den Landmann. Daher vergeht kein Tag im Jahre, wo man nicht Feldheimer bei den Schmieden, Sattlern, Seilern, besonders aber bei den Bäckern sieht; indem sie beinahe alle ihr Mehl in Rain verbacken.

In Rain ist kaum Ein Bürger, der nicht Aecker und Wiesen besitzt. Wer nun nicht selbst sich Pferde hält, der läßt seine Felder und Wiesen von den Feldheimern bestellen.

Auch ist Rain eine Marsch- und Abstofsstation, für welche die Feldheimer alle Vorspanne besorgen, und sich dadurch nicht unbedeutende Summen verdienen.

Und welch wohlthätige und anziehende Einwirkungen hat nicht die Landstrasse auf Feldheim; denn auf ihr setzt es seine Feldproducte und sein Vieh nach Rain, Donauwörth, Neuburg und München ab, und sie gewährt ihm das Vergnügen, daß Reisende seine anmuthige Lage bewundern, und es ein englisches Dorf nennen.

Natürlich! Wer sich hier der Anschauung und dem Eindrücke der Naturerscheinungen aufmerksam hingiebt, wird mit mir die Ueberzeugung theilen: gleichwie schon vor mehreren hundert Jahren das Kloster wegen seiner natürlich schönen Lage den Namen „Schönfeld“ erhalten hat; so gebührt heut zu Tage dem ganzen Pfarrbezirke mit Vorzug diese Benennung, und von dem Pfarrdorfe darf mit voller Wahrheit gesagt werden: dasselbe sei *Campus speciosus* — das schöne Feld — (heim.)

Feldheim ist von Süden nach Norden gebaut; dehnt sich eine halbe Stunde in die Länge; hat zwei geräumige Gassen, 66 Hausnummern und 10 bewohnte Nebenhäuser, 77 Familien und 400 Seelen. Die Kirche liegt mit ihrem schimmernden Thurme und glänzenden Uhrzifferblättern fast in der Mitte des Pfarrdorfes und der Filiale Niederschönenfeld, geweiht dem heiligen Georgius; mit einem ziemlich modernen Hochaltar und zwei Seitenaltären im römischen Style, mit einer Orgel, geschmackvollen Ornamenten und Paramenten reichlich ausgestattet und hinlänglich geräumig — auch für ihre Filialisten. *)

In allen Häusern herrscht Reinlichkeit; die meisten stehen in einem Baumgarten, und sie sind alle so umzäunt, als wären Feuermauern zwischen dem Nachbar und Nachbar aufgeführt. Mancher Garten hält 3 bis 4 Tagwerke Aecker und Wiesen, und das Gras wird zwei — dreimal eingemäht. Bei jedem Hause ist auf der bequemsten Seite ein Küchengärtchen angelegt, das die Mütter regelmäßig besorgen, und die Kinder mit Rosen, Lilien, Nelken und vielen andern Blumen schmücken, um an Sonn- und Festtagen mit einem Blumenstrauße prangen zu können; und um das ganze Dorf her wechseln Felder, Wiesen und Weideland.

Wird das gierige Auge an der Donau geweidet; das Ohr in den Waldungen ergötzt; sanft angeregt das

*) Erklärung des königl. Pfarramtes Feldheim an das königl. Landgericht Rain, respective an die königl. Regierung des Oberdonaukreises vom 2. Februar 1829.

fühlende Gemüth bei den endlosen Wiesen gegen Osten im Thale, und den umgränzten Fluren, die sich gegen Ost - Süden hinziehen an Waldungen und Berge: so erheben sich Sinn und Herz mit der fröhlichen Lerche über die Wolken hinauf zu Dem, der alles Dieses vor Jahrtausenden erschaffen hat, und täglich neu erschaffen wieder giebt! Wie wohlthuend müssen wir nicht ergriffen werden, wenn wir auf jedem Puncte in dem Pfarr-districte den berühmten Schellenberg gewahren, sich an-reihend an einen Bergrücken in eine Ferne von sechs Stunden, mit diesem sich herabneigend gegen die Do-nau, und mit seinen Fruchtbäumen, Aeckern und Wie-sen Tausende erquickend und nährend! Wie erfreut und gerührt werden wir nicht bei dem Anblicke der Schlösser Leitheim, Berchtoldsheim, Stepperg, der zerstörten Burg der unvergeßlichen Grafen von Grais-bach; bei dem Ueberblicke der christlich catholischen Tempel — Oberndorf, Genterkingen, Donauwörth, Scheffstall, Altesheim, Léitheim, Lechsend, Schwei-nisbeunt, Marxheim, Neuhausen, Berchtoldsheim, Ren-nertshofen, Stepperg, Mittelstetten, Staudheim, Burg-heim, Kunding, Gempfung, Sallach, Baierdilingen, Ober-und Unter - Peiching, Rain!

Wie wohl gemuthet wird Der, dem sein Tagewerk in einem Orte angewiesen ist, wo ihm vom gütigen Schöpfer durch seine liebliche Natur die reichsten Ge-nüsse angeboten sind! —

III.

Die Schicksale des Pfarrdistrictes
Feldheim.

Vierzig Familien, und eben so viele Häuser mit darangebauten Scheunen und Stallungen zählte der Pfarrdistrict Feldheim im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, und alle diese Familien lebten größtentheils von dem Kloster Niederschönenfeld, und befanden sich dabei in einem nicht unbedeutenden Wohlstande. *) Alle wurden sie von dem Einen Pfarrer in Feldheim hingeführt zu Christus, und ermuntert, zu ihm hinaufzublicken, um sich Stärkungen von ihm zu holen bei ihren Arbeiten, bei den harten Kämpfen mit den Versuchungen;

*) Herzog Stephan erklärte die Gemeinde Feldheim im Jahre 1405 mittelst folgender Urkunde völlig steuerfrei:

„Wir Stephan von gottes genaden Pfaltzgraue bey
„Rein u. Hertzog in Bairn, Bekennen vnd tun khunt
„mit disem brieff, das wir, von besondern genaden, an
„haben gesehen die vleyfsigen bett die vnnser lieben die-
„mutter die Abtissin vnd der Convent zu dem Ni-
„derschönfeld gethon habent fur die ganntzen ge-
„meinschaft des dorffs zu Veltham das ir aigen ist, das
„wir dieselben gemeinschaft stewr frey lieffen und ledig
„zelen aller stewr die wir oder vnnser erben furhafs le-
„gen in dem Lannde, Der bette haben wir sy erhört vnd
„gewert, und geben dartzu vnnsern gunstlichen willen
„vnd maynung mit krafft diss brieffs, das wir noch kain
„vnnser erbe noch nymant anders von vnnsern wegen

bei den Uneinigkeiten, die sich unter die Eheleute, in die friedlichen Wohnungen, in die Nachbarschaften einschleichen wollten. Alle hörten sie nur die Eine Stimme des Einen Hirten, und Alle öffneten sie ihre Ohren und Herzen nur seinen Ermahnungen, Bitten, Warnungen in allen Verhältnissen ihres Lebens.

Allein es währte nicht lange, so wurde sowohl der häusliche und irdische, als der religiös - moralische Zustand in dem Pfarrdistricte Feldheim verkümmert.

Die Laienbrüder verdrängten nämlich die Handwerker und Tagelöhner von Feldheim aus den Werkstätten und Oeconomie - Gebäuden zu Niederschönenfeld; die Präbendar - Priester erlaubten sich einen Taufstein, einen Tabernakel und einen Gottesacker herzustellen *) — und das Kloster offenbarte dabei nicht unzweideutig seine Absichten nach der Pfarrei Feldheim.

„Ewigklich kain stewr nymer mer vordern noch nemen
„sollen von der gemein des obgenannten dorffs zu Velt-
„haim, Dartzu wellen wir vnd schaffen auch wo vnd
„wen die von schonfelt der von Velthaim bedurffen
„an Irer Arbait, das sy dartzu allzeit willig vnd beraitt
„sein vnd In dienen vor andern lewten, Wann si das nit
„tätten so soll diese vnnser genad die wir In gethon ha-
„ben genntzlichen vnd gar wider Rufft vnd abgenommen
„werden, Des alles zu ainem waren vrkhund geben wir
„Ine disen brieff versigelten mit vnnserm anhangendem
„Insigel, der geben ist nach Cristi geburde Vierzehen-
„hundert Jar vnd darnach in dem funfften Jar an sandt
„Walburgn tag der heiligen Junkfrawn.“

*) Daher die Meinung von einer exemten Pfarrei in Niederschönenfeld.

Väterlich sorgte aber der liebe Gott für seine Kinder, denen Er Feldheim angewiesen hatte, ihr Brod zu gewinnen, und in dieser ihrer Pfarrkirche Ihn kennen zu lernen, und in Vertrauen und Liebe anzubethen. Denn räumen mußten ihnen die Laienbrüder die Werkstätten und Oeconomie - Gebäude, und die Präbendar-Priester mußten in ihre Clausuren nach Kaisersheim zurückkehren.

Allein der nun einmal entstandene Taufstein, der Tabernakel und der Gottesacker erhielten sich fortwährend und nicht ohne Nachtheil für den Pfarrdistrict Feldheim.

Churfürst Maximilian I. erweiterte die Festungswerke von Rain so, daß in dieselben auch Feldheim mit eingeschlossen wurde, was für das gute Dorf die traurigsten Folgen hatte. Denn Gustav Adolph, König von Schweden, zerstörte in den ersten Tagen Aprils 1632 alle jene Festungswerke und mit diesen auch Feldheim. *) Niedergebrannt wurden die Häuser der Handwerker und Tagelöhner; niedergebrannt die pfärrlichen Gebäude, und nur verschont blieben von den Flammen die Kirche und das sogenannte Bauershaus. **)

Einschneidend waren die Verluste für die Feldheimer in öconomischer, aber weit einschneidender in religiös - moralischer Hinsicht.

Ihr früherer Wohlstand baute ihnen zwar Hütten, und das Kloster Niederschönenfeld gewährte ihnen Nah-

*) Geschichte der Stadt Rain S. 31 u. 64.

***) Urkunden von 1675 und 1676.

rung; griff aber zugleich nach den Zehenten und Widums - Gütern der Pfarrei, ohne dafür zu sorgen, daß ein Pfarrhof gebaut, und die Pfarrei mit einem eigenen Seelensorger besetzt wurde.

Die Stelle der Pfarrer vertraten der Stadtprädicator - und der Spitalbeneficiat zu Rain, wohnten in ihren dortigen Häusern und pastorirten in Feldheim nur nothdürftig und wechselweise. Hieraus mag wohl die irrige Meinung entstanden sein, daß Feldheim vor Alters zum Spitalbeneficium gehörte, und deswegen die Spitalbeneficiaten Pfarrer genannt werden.

Beide waren indess vortreffliche Männer; der Erstere, Veit Reitter, widersetzte sich den Anmassungen der Aebtissin und ihres Beichtvaters hinsichtlich ihrer Eingriffe in die pfarramtlichen Rechte zu Feldheim so männlich, daß von dem bischöflichen Generalvicariate zwei Trauungen, die sie sich in der Kirche zu Niederschönenfeld erlaubten, als ungültig erklärt wurden, die erste in Feldheim, und die zweite im Decanate zu Rain revalidirt werden mußten,

Im Jahre 1661 übernahm Herr Michael Riedel, Beneficiat zu unserer lieben Frau in Rain die Pastoration von Feldheim und führte sie bis 1674; wurde aber während dieser dreizehn Jahre zweimal von dem Kloster Niederschönenfeld unterbrochen, das im Jahre 1666 neben seinem Beichtvater wieder einen Präbendar - Priester, unter dem Namen eines Hauscaplans aufstellte.

Der erste dieser Hauscapläne hieß Andreas Unsorg, und verwirklichte seinen Namen mit der That,

wie die sehr nachlässig von ihm geführten Pfarrmatrikeln nachweisen.

Vom 28. Juli 1674 bis 16. November 1680 erschienen nun in den Pfarr - Registern so viele Handschriften, als viele Capläne in Niederschönenfeld wechselten, und nur Adam Claus, welcher vier Kinder taufte, schrieb seinen Namen, und nur Stephan Dietrich auch seinen Character in das Geburts - Register:

„Baptizans Fr. Stephanus Dietrich professus Caesariensis s. Ord. Cisterciensis p. t. Sacellanus in inferiore specioso campo.“

Bei diesen Pastorationen zu Feldheim erlaubten sich denn die Beichtväter, wie in den frühern Zeiten, wieder Eingriffe in die Pfarr - Rechte, und das Kloster äußerte immer sichtlicher das Verlangen nach den Pfarr - Renten, also ein Verschmelzen der Pfarrei Feldheim mit der Beichtvaters - Stelle zu Niederschönenfeld.

Aber die ernste Sprache des bischöflichen Ordinariats, das Weheklagen der Feldheimer: „dafs sie, ohne Pfarrer, an Leib und Seel zu grundgehen müssen“ *), und das kraftvolle Benehmen des Dechants Schindler, flösten der Aebtissin Euphemia andere Gesinnungen ein. Sie extradirte laut einer Ur-

*) Ich finde hierin mit Vergnügen den frommen Sinn der alten Feldheimer. Mit Elend und Nahrungssorgen kämpfend sahen sich die armen Menschen ernstlich um Das um, was vor Allem Noth thut, und ewig währt. Ich benützte dieses Ereigniß hier und da als Musterbild meiner Pfarrgenossen zur Nachfolge. D. V.

kunde vom 20. Mai 1675 den reinen Ertrag der Zehnten von vier und vierzig Jahren mit einhundert zwölf Gulden (!), restituirte die Widdumsgüter, aus welchen sie die Pfarr-Verweser remunerirte; unterstützte den Pfarrhofbau mit einigen Zufuhren der Baumaterialien, und besetzte im Jahre 1680 den Pfarrdistrict Feldheim mit Tobias Prugberger aus Landsberg.

Erst nach 48 Jahren durfte demnach der Pfarrdistrict, respective das Dorf Feldheim, bestehend in mehr als 50 Familien und mehr als 100 Kindern *), sich wieder eines Seelensorgers erfreuen.

Allein dieser Seelensorger lebte nur noch 6 Jahre und 5 Monate; starb zu Feldheim am 5. Juni 1687 und wurde in seiner Kirche begraben.

Ein besseres Loos traf die Feldheimer in dem Nachfolger des Herrn Tobias Prugberger.

Dieser Nachfolger hieß Bartholom Harband; war ein wohlhabender Krämerssohn aus Dillingen, und 61 Jahre 9 Monate Pfarrer in Feldheim! —

In der Blüthe seiner Jugend — 28 Jahre alt — mit Geld in der Hand, mit Licht im Kopfe, und mit Wärme für Gottes- und Nächsten-Liebe im Herzen, trat Bartholom Harband die Pfarrei Feldheim an.

Einen Theil seines Vermögens spendete er den Verunglückten, ohne daß sie ihn je wieder hätten ersetzen müssen; einen zweiten den Dürftigen gegen geringe Interessen, und den dritten verwendete er auf sein Gotteshaus.

*) Urkunde vom 11. Mai 1675.

Gewonnen hatte er dadurch die Herzen seiner Pfarrkinder; voll Liebe schlugen sie ihm entgegen; freudig nahmen sie seine Lehren auf, mit denen er den damals herrschenden Aberglauben, zumal Hexenglauben, zu bekämpfen hatte. Muthig und mit bescheidener Miene — wie mir seine Zöglinge, die Brüder Baptist und Jacob Schuhladen, und mein alter Melsner, Christian Hafner, oft erzählten — kämpfte er gegen Aberglauben und Unglauben, gegen die Treulosigkeit, Zanksucht, Lieblosigkeit und jedes Laster. Und er erlebte die Siege seiner Kämpfe, und erfreute sich derselben noch als ein neunzigjähriger Greis unter dem Schatten seiner Linde, die er bei seinem Pfarrantritte gepflanzt hatte. *)

Wie Bartholom Harband der Vater seiner Pfarrkinder gewesen ist, so war er der Wohlthäter seiner Kirche. Wie ihm jene bequeme Wohnungen, manche Aecker und Wiesen, Religion und Sittlichkeit verdankten, so verdankt ihm diese ihre ersten Anbauten sammt Stühlen, den Hochaltar, die Monstranz, das Ciborium, den Festtagskelch, und als seine Universalerbin erhielt sie, laut vorhandener Quittung des Pflegamtes Niederschönenfeld vom 29. Januar 1749, ein Capital von 2098 fl. 4 kr.

Sein Nachfolger war Leonhard Rohrbacher, aber auch sein Gegenstück — zwar von gutem Herzen,

*) Diese Linde schenkte sein Nachfolger, Leonhard Rohrbacher, den Capucinern zu Donauwörth, und diese verwendeten sie zu Kirchen - Altären, Beichtstühlen u. s. w.

aber von seichtem Kopfe; der tägliche Messeleser und Tischgenosse im Kloster Niederschönenfeld, und deswegen der Spielball der Beichtväter — und von ihnen gewöhnlich nur ihr Lienhard von Feldheim genannt.

Unter seiner Pfarrverwaltung, die 35 Jahre und 5 Monate währte, erlaubten sich die Beichtväter und ihre Capläne, die nun die Namen — Vicarier — angenommen hatten, solche Eingriffe in die pfärrlichen Rechte zu Feldheim, daß sie nicht allein die Müller ausser der Ringmauer des Klosters, sondern auch die in Feldheim domicilirten Klosterdiener copulirten; ihnen die Ostercommunion reichten; ihre Kinder taufte, und ihre Verstorbenen beerdigten.

Nie wurde in Feldheim eine Christenlehre gehalten; jährlich nur zweimal, nämlich am Patrocinium und am Kirchweihsonntage gepredigt, und in den letzten Tagen der Charwoche die Kirche geschlossen. Nur sehr selten nahm Herr Rohrbacher die Beichten seiner Pfarrkinder in ihrer Kirche auf, und sogar die Kinder schickte er zu den Osterbeichten nach Niederschönenfeld. An Ordensfesten, an den Festen des Herrn, Frohnleichnam u. s. m. levitirte er den Beichtvätern und wohl auch ihren Vicariern, und trat also nicht allein seine pfärrlichen Rechte, sondern auch sein pfärrliches Ansehen an sie ab. Er widersetzte sich nicht den Eingriffen des Klosters in seine zehentherrlichen Rechte, und willkührlich ließ er die Klosterbeamten mit dem Vermögen seiner Kirche walten; daher keine Vermehrung des Pfarrer - Harband'schen Legats von 2098 fl. 4 kr., sondern vielmehr Verminderung dessel-

ben; daher angehäuften Zinsrückstände u. s. a. Verkümmert wurde der Pfarrdistrict Feldheim; die Beichtväter und ihre Vicare waren die Pfarrer, und der Pfarrer Rohrbacher war ihr Caplan; das Kloster haschte nach den Zehnten der Pfarrei, und seine Beamten nach dem Kirchenvermögen zu Feldheim.

Und diess waren die Ursachen, wegen welcher die beiden Pfarrer, Caspar Schlicker und Franz Sales Nutzinger, jener nach zwei, und dieser nach neun Jahren, die Pfarrei Feldheim verliessen; denn Kloster, Beichtväter, Vicarier und die Beamten setzten fort, was sie unter dem Pfarrer Rohrbacher begonnen hatten.

Davon gründlich unterrichtet, bezog der Pfarrer, Johann Baptist Weber, am ersten März 1796 die Pfarrei Feldheim — sich dem Kloster und seinen Beichtvätern nicht zu sehr nahend, aber auch nicht zu weit von ihnen entfernend, und durch den damaligen churfürstlichen geistlichen Rath in München bewirkend: daß ihm der Klosterbeamte die seit vielen Jahren rückständigen Rechnungen über das Vermögen seiner Kirche vorlegen mußte.

Dieses Benehmen verursachte denn nicht wenige finstere Gesichter. Allein Pfarrer Weber wollte sein, was Bartholom Harband war — Seelensorger seiner Pfarrgemeinde.

Und weil er sich mühte, es zu werden: so gelangen ihm alle seine Anstalten. Ohne Widerstand ward der deutsche Kirchengesang eingeführt. Fremde Kirchen wurden, während des pfärrlichen Gottesdienstes, nie mehr, Bruderschafts- und Wallfahrtsorte nur mehr

selten, dagegen die nachmittägigen Christenlehren selbst von den Verheiratheten besucht. Ununterbrochen schickten die Eltern ihre Kinder in die Schule, und die männliche Jugend freute sich der Feiertagschule in dem Pfarrhofe; Pfarrer Weber pflanzte Obstbäume in ihre weitschichtige Gärten; veredelte die Bäume, und nahm der Gärten Flächen-Inhalt geometrisch auf. Belebt erschien der frühere Landescultur - Geist in Feldheim. Denn eine Viehweide wurde mit der Stadt Rain abgetheilt, und mit vielen andern verödeten Grundstücken in Aecker und Wiesen verwandelt, und mit diesem Geiste wuchs die Geistes - Cultur sicht- und fühlbar heran — in der Kleidung, in der Sprache, im Umgange civilisirt, zeichneten sich die Feldheimer gar bald vor manchem andern Landvolke aus.

Verhindern konnte aber Pfarrer Weber nicht, daß man seine Filiale Niederschönenfeld bei der Säcularisation des Klosters eine Pfarrei nannte, und den Klosterfrauen - Beichvätern pfärrliche Jurisdiction einräumte; denn er hatte damals von den ältern Acten keine Kenntniß, und war daher selbst der Meinung: daß in Niederschönenfeld eine exemte Pfarrei bestehe.

Nachgewiesen ist nun aber jener Pfarrdistrict, widerlegt diese Meinung, und gesetzlich zurückgegeben ihrer Mutterkirche die Filiale Niederschönenfeld.

IV.

Einige alte Denkmale in dem Pfarrdistricte Feldheim u. s. a.

A. In der Kirche zu Feldheim.

1.) Ein Grabstein, 5 Schuh 4 Zoll hoch, und 2 Schuh 6 Zoll breit — mit dem erhaben gearbeiteten Bildnisse eines Geistlichen im Priesterornate, in der linken Hand den Kelch haltend, und ihn mit der rechten Hand segnend.

Auf den vier Rändern dieses Steines sind Schriften eingegraben, von denen ich aber nur Folgendes zu entziffern vermag:

„Anno dmi. 1474 Junii 5. obiit“

Dieser Stein lag von 1474 bis 1816 — also 342 Jahre als Pflasterstein in der Kirche.

Im Jahre 1816 ließ ihn Pfarrer Weber ausheben, und mit ihm den Eingang in die vormalige Sacristei — das Glockenhaus — zumauern.

Sein conservirter Zustand bei seinen Schicksalen in einem sehr wichtigen Zeitraume zeugt von der Vortrefflichkeit des Materials, und von einem Meister - Meissel des fünfzehnten Jahrhunderts.

2.) Ein Grabstein mit der Inschrift:

*„Fui, non sum, estis, non eritis, dicit nobis
„Adm. R. et perdoctus d. M. Tobias Prugberger
„Landspergensis olim parochus hic sepultus 19. Ju-
„nii 1687. R. F. P. Amen.“*

*„Quod sum, vos eritis ad me currendo ve-
„nitis.“*

3.) Ein Grabstein mit folgender Inschrift:

*„Hic quiescit
„Ad. R. d. M. Bartholom. Harband I. V. L. pa-
„rochus 62 annorum in Veldhaimb. Obiit nona-
„genarius anno 1748. R. F. P.“*

B. Ausser der Kirche.

1.) Ein Grabstein, $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch und breit, mit der Inschrift:

*„Anno 1520 den 18. Mai ist in gott Verschi-
„den die ehr- Vnd tugendhaft frau barbara Weifs-
„mein geborne Pleibimhaus gerichtschreiberin in
„grafenburchheim. Der wolle Gott ein selig Vr-
„ständ verleichen. die ligt hie begraben.“*

Diesen Stein entdeckte Pfarrer Weber auf einem Hügel bei der Beerdigung der Barbara Huberin von hier am 1. October 1796 — und liefs ihn, weil er an den Stipendienstifter, Johann Bleibimhaus *) Stadtpfarrer und Dechant zu Rain, erinnerte, in den Kirchthurm auf die Mittagsseite einmauern. Allein mit dem Thurme ward auch dieser Grabstein am 5. August 1823 von einem Blitzstrahle zerschmettert. Soviel möglich, ward er wieder zusammengefügt, und an die Sacristei, wo er vor Schnee und Regen gesichert, und der Bleibimhaus'schen Grabstätte nahe ist, eingemauert; weil der am 14. December 1800 verstorbene Andreas Bleibimhaus, Leerhäusler zu Feldheim, oft erzählte, dafs er, aus der alten Familie von Bleibimhaus abstamme, und Herr De-

*) Geschichte der Stadt Rain S. 44.

chant und Stadtpfarrer zu Rain, Johann von Bleib-
imhaus, sein Herr Vetter gewesen sei.

2.) Ein Denkstein, 3 Schuh hoch und $2\frac{1}{2}$ Schuh
breit, an der mittägigen Fronte des Kirchthurmes, mit
der Inschrift:

*„Cleri dioecesis Augustanae benignitate, pasto-
ris Joannis Baptistae Weber industria, ipsiusque
ovium opere indefesso, fulmine 5to Augusti 1823
deruta, surrexi 1824.“*

3.) Ein bleibendes Denkmal ist wohl auch dieser
Thurm — zur Zierde der ganzen Umgegend, und wohl
Jahrhunderten trotzend, weil er mit Zinnplatten einge-
deckt, und mit Blitzfängern und Ausleitungen bewaff-
net ist.

C. In dem Dorfe.

Die Chorkirche — Presbiterium — freilich schon
mehrere Male reparirt, und das Haus Nro. 53. vormaliges Bauershaus, jetzt Eigenthum des Alois Kühböck,
Söldners und Webermeisters, sind wahre Denkmäler im
Dorfe; weil sie Reste des Dorfes vor dem Schweden-
kriege sind.

D. Ausser dem Dorfe.

Von den Lech - Rain - Schanzen *) gewahrt man
nördlich an Feldheim nur noch einige Ruinen.

E. In der Filiale Niederschönen- feld.

1.) Abschriften alter Manuscripte:

*) Geschichte der Stadt Rain S. 31.

a.) „Ursprung und Aufkommen, wie auch weitere
„Fortpflanzung, und Reihe deren Vorsteherin- und
„Abtissinnen von dem Gotteshaufs Niederschönen-
„feld.“

„Zu Burkheimb nechst Niderschönenfeld bey St.
„Georgen Gotteshaufs waren Betschwestern: die dien-
„ten Gott, Vnd allem Himmlischen Herr. Es begabe
„sich, das Herr *Bertholdus* Graff Von Lechsgmünd
„aufm Meer gewest, Vnd eine Königin aus Cypren, nah-
„mens *Adlhait* geraubt, mit sich herausgeführt. Defs-
„wegen Ihme zur Straff auferlegt worden, ein Gottes-
„haufs zu bauen: Er aber nit gewusst, wo Vnd wie.
„Als er nun Einsmahls auf der Jagd gewesen, Vnd
„mied ware, legte er sich unter eine Lindten, Vndt
„sein Käppel neben sich. Im Schlaff kommbt Ihme die
„Himmels - Königin *Maria* in der Sonnen für, Vnd sagt
„zu Ihme: wo du dein Käppel wirst finden, dahin baue
„ein Jungfrauen - Closter: darinnen wird Ich Vnd mein
„lieber Sohn täglich gelobt werden. Als Er darüber er-
„wachtet, Vndt seyn Käppel nit mehr bey sich ligend ge-
„sehen, hatte ers gesucht, Vndt an dem Orth, allda er
„Gotteshaufs Vnd Closter hernach gebauet, gefunden.
„welches dan — von Ihme Graffen also vollzogen: das
„Closter Schönenfeld erbauet, Vnd die obige Betschwe-
„stern darein gesetzt worden, *Anno 1241.*“

Eine Inschrift dieses Inhalts ist in einem Marmor-
steine mit goldenen Buchstaben in allhiesiger Kirche zu
sehen gewesen.

b.) „Der wohlgebohrne - Vndt Edlmüttige Graff
„von Lechsgmünd Vndt Graisbach, *Bertholdus* Vnd *Adel-*

„*haidis* seine Gemahlin, eine Königin aus Cypren haben
 „*anno* 1241 Zum Lob Gottes, Vnd zur Ehr der allzeit
 „Seeligen Jungfrauen *Mariae* das Jungfrauen - Closter
 „Niderschönenfeld mit verwilligung des Durchlauchtigen
 „Kaysers *Conradi* gestüfftet, Vnd wurde dise Stüfftung
 „*confirmierth*, oder bestättiget durch den Ehrwürdigen
 „Vattern in Christo, *Sibotho*, Bischoffen in Augspurg.“

c.) „*Anno domini* 1242 *sexto Calendas Februarii*,
 „oder den 27. *Januarii*.

„Seynd die Andächtig, und Gottesfürchtige Schwe-
 „stern, von Grauen Burkheimb durch den Edlmüttigen
 „Grafen *Bertholdus* zu dem Closter, Schönenfeld über-
 „setzet worden, die dort unter der Regel des heiligen *Bene-*
 „*dicti* leben wollen vnd durch den Kaysersheimischen Abb-
 „ten, namens *Richardum* Von dem heiligen *Cistercienser-*
 „Orden, als mitglieder aufgenommen, Vnd anerkönnnet
 „worden.“

d.) In den *Monumentis Boicis Tom. XVI. pag. 253*
 wird die Stiftung des Klosters Schönhofeld er-
 zählt, wie folgt:

„*Devotae quaedam Virgines prope capellam St.*
Georgii in oppido Burckham, olim Burgeck, et
Graven-Burkheim dicto, sub Magistra Chune-
gunde divinis laudibus, aliisque piis operibus vacasse
traduntur. Quoniam vero locus iste earum intentioni
ac instituto minus videbatur commodus, Fundator Ber-
tholdus nobilis comes de Graisbach, cum conjuge
Adelheide apud Sibothonem Episcopum Augustanum,
loci Ordinarium, precibus suis impetrarunt, ut earum

habitatio inde ad Campum speciosum, qui nunc Schönfeld dicitur, haut procul a Lyci et Danubii confluentia, transferretur, ubi hodie conspicitur et ad differentiam alterius Parthenonis, ejusdem ordinis in Suevia siti, Niederschönfeld adpellatur.“

„Quae de Adelheidis, Cyprii Regis, ut ajunt, filiae raptu ideo injuncta poenitentia, occasione foundationis etc. circumferuntur pia somnia, in Topographia Bavariae legenda, hodie vix fidem invenient.“

*„Ad verum videtur accedere propius, Adelheidem istam hautquaquam ex insula Cypro et regiis natalibus, sed e vicinis Comitibus de Lechsgemunde oriundam, quo nomine se ipsam Diplomate quodam compellat, hoc ipsum praedium Marito in dotem attulisse, unde et is ipse posthac non modo de Graisbach sed et de Lechsgemunde dici voluit.“ *)*

„Existimamus praeterea, pias istas Sorores nequaquam sub saeculari vestitu, sed a sui exordio monastico instituto St. Benedicti, sub reformatione Ci-

**) Auch der Verfasser dieser Vorrede zu den Monumentis Schoenfeldensibus irret, wenn er in dieser Adelheid eine geborne Gräfin von Lechsgemünd zu finden glaubt, wodurch die Häuser von Lechsgemünd und Graisbach vereint worden wären. Die kaisersheimischen Urkunden widersprechen diesem Satze, und Graf J. A. von Raisach hat in seiner oben angeführten Abhandlung erwiesen, daß die Grafen von Lechsgemünd und die Grafen von Graisbach Einem Stamme angehörten, ja nicht einmal besondere, durch diese Benennungen unterschiedene, Zweige bildeten. —*

sterciensis fuisse addictas, eoquod Sibotho Episcopus in Diplomate translationis An. 1241 dato et Innocentius IV. an. 1254 Chunigundam, alias Magistram dictam, jam titulo Abbatisae salutent, ejusque coetum, Conventum et Monasterium adpellent. Praeter larga Benefactorum, praeprimis Serenissimae Domus Boicae, quae eidem accesserunt, incrementa, maximum sibi de eo meritum comparavit R. Da. Barbara Gantnerin de Ingolstat, quae authographa omnia, ut perenni eorum conservationi prospiceret, in quatuor magnae molis voluminibus membraneis eadem manu nitide transcribi fecit, exemplo rarissimo. — Quae quidem instrumenta egregia prorsus sunt, plurimique usus, multamque lucem boicae ac vicinae Nobilitati afferunt.“

2.) Aus dem B. Ordinariats - Archive.

a.) Nach der Zerstörung des Klosters durch die Schweden zerstreuten sich die Klosterfrauen da und dorthin, der größte Theil derselben hielt sich jedoch in der Stadt Rain auf, *) Am 9. August 1636 schickte den letztern der bisch. Generalvicar Zeiller einen scharfen Befehl zu: „alle verdächtige Gemeinschaft durchaus „und in allem zu vermeiden, kein Mannsbild bey den „in Rechten festgesetzten Pönen in ihr Haus zu lassen, „auch, aufser der heil. Mefs, nicht auszugehen, und son-

*) Das sogenannte Nonnenhaus zu Rain scheint also damals schon existirt zu haben. Gegenwärtig muß der Stadtpfarrer in diesem finstern Gebäude wohnen! —



„sten ein ehrbares, auferbaulich exemplarisches und religiöses Leben zu führen, um zur Verfügung canonischer Poen, Strafen und anderweitiger unbeliebiger Mittel keine Veranlassung zu geben.“

Unterm 15. Mai 1637 suchten die in Rain anwesenden Klosterfrauen die Bewilligung nach, in ihr abgebranntes Kloster und allda neu erbautes Haus sich wieder begeben, und den Beneficiaten „Herrn Martin Durst zu u. l. F. in Rain als Beichtvater behalten zu dürfen; „da sie keinen eigenen Priester zu erhalten im Stande „wären.“

b.) *Copia* eines Schreibens des Churfürsten Ferdinand Maria an den Bisthums-Administrator Joh. Rudolph von Rechberg.

„Von Gottes Gnaden Ferdinand Maria, in Ober- und Niederbayern, auch der Ober Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des heyl. Römischen Reichs Erztruchsess und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg.“

„Unsern Gnädigen Gruels zuvor, Ehrwürdiger in Gott, besonder lieber. Wür mögen Euch hiemit nit verhalten, was gestalten durch den Schwedischen Feindt „anno 1632 das schöne und wohlerpaut gewesene Frauen Closter Niederschönenfeldt, negst unserer Statt und Vestung Rhain, Eurer anvertrauten augspurgischen Diöces gelegen, auf den Grundt abgeprendt, und völlig in Aschen gelegt, auch dessen angehörige meiste und bessern Guetter eusserst ruinirt worden, welche Vast „alle noch oedt und unbemayet sein, darüber das Con-

„*vent* alda, so sich aus 33 Persohnen (darunter der meh-
„rere Thail vornehmen adeligen Geschlechts) erstreck-
„hen thut, seithero bis in die 26 Jahr hero auf einen
„Hölzernen Gang in zusammengeschlagenen klainen Stub-
„ben und Cämerlein: die Layschwestern aber gar auf
„der Erden in Khrautt und andern Gewölbern, allwo
„im Jahr oft das Wasser darein lauffet, ellendiglich und
„mit groser ungelegenheit, so gar ohne Clausur zellen
„Chor und Kirchen, gewohnt und sich betragen, daß
„sie nit allein diese Jahr hero viel Krankheiten ausstehn
„miessen, sondern auch Gott dem allmächtigen Ihrem
„Berueff und Regl gemess nit dienen khinden, dahero
„dan billich mit der Aebtissin und ihren untergebenen
„Closterfrauen ein Christliches Mitleiden zu tragen und
„auf mitl zu gedenken, wie Sie von solch Iren ellend-
„ten standt erledigt und widerumben ein Closter mit ge-
„höriger Clausur u. andere Zugehör, damit sie Gott, Ih-
„rer *Vocation* und Regel nach mit Irer Seelentrost un-
„verhinderlich dienen, auch in allen geistlichen und an-
„dern Verrichtungen völlige *satisfaction* leisten khön-
„den, erpaut und zugerichtet werden möchte: zu die-
„sem Pau aber von des Closters einkommen (zu mah-
„len sie die Closterfrauen selbst die lebensmittel schwer-
„lich haben) nichts hergenommen werden khann. Ha-
„ben demnach hierin (jedoch mit Euren gleichmessigen
„einverstehen) auf dises mittl gedacht, daß von den
„vermöglichen Gottshäusern unserer Landten als jedem
„allmussensweifs von 6. 8. 10. oder meistens bis in 12 fl.
„dargenommen und solches gelt zu disem gottseligen
„werk und Closterpau *appliciert* auch darüber fleissige

„rechnung gehalten, die arme gotteshäuser aber dissfahls
„allerdings umgangen werden möchten. Vnd dieweile
„es jedes vermögliche Gotteshaus ein schlechtes antrifft,
„und solches ohne dessen sondern Schaden beschehen,
„auch hierdurch die Ehr gottes u. der Seelen Hail son-
„derbar befördert werden khann *), als geleben wür
„umb so vil mehr der unzweifelichen Hoffnung, Ihr wer-
„det den *Consens* hiezu ohnschwer zu ertheilen, wie
„auch bei den Pfarrern Bistumbts augspurg, die nöthige
„ohnmafsgebliche Verfügung zu thun Euch belieben las-
„sen. Hieran befördert Ihr diefs Gott wohlgefällige werk
„und wür erwarthen hierüber eine willfährige antwort,
„seindt auch benebens mit allem guetten wohlgewogen.
„datum in unserer haupt Stadt München den 28. Nov.
„ao. 1658.

„Ferdinand Maria Churfürst *m. ppria.*

„J. Schlank *m. ppria.*“

*) Diese und die nachfolgende Begünstigung zur Wiederherstellung eines Frauenklosters ist eigener Art, und wahrhaftig, wie mich dünkt, übergroß. Man hat in neuern Zeiten es nicht unrechtlich gefunden, daß Kirchen, die jährliche Ueberschüsse haben, den Pfarrkirchen, welche wie immer dürftig sind, von ihrem Ueberschuß mittheilen. Allein sogar hier kann man fragen: Ob so was Rechtens ist? — Die Zeiten ändern sich. Eine Kirche, welche im gegenwärtigen Decennium Ueberfluß hat, kann durch plötzliche Unglücksfälle nach einem andern Decennium höchst dürftig werden! — Meines Dafürhaltens ist der Rechtsgrund „*Cuilibet Suum*“ der allein wahre, von dem man nicht abgehen soll, um das Eigenthum zu wahren und zu sichern. D. V.

c.) Obgleich, wie aus vorliegenden weitem Aus- schreiben des Churfürsten Ferdinand Maria hervor- geht, im ganzen Lande Bayern mit Vorwissen und Be- willigung der Ordinarien von den vermöglichen Kirchen bedeutende Beiträge zum Klosterbau erhoben worden sind; so wurden doch im Jahre 1661 von genannten Kirchenstiftungen weitere Beiträge, und zwar von jedem baaren Gulden 6 Kreuzer verlangt und bewilligt, und im Jahre 1667 von jedem überflüssigen Gulden, zur Füh- rung eines noch nöthigen auf 3000 fl. beanschlagten Baues, noch ein weiterer Beitrag von einem Kreuzer.

d.) Weihbischof Caspar Zeiller berichtet unterm 15. September 1662 dem Bisthums - Administrator Joh. Rudolph: „dafs nächst verwichenen Ostermontag den „12. dieß die klosterküch zu Niderschönenfeld zu eh- „ren *assumtae Virginis Mariae* mit 5 Altären, den 13. „darauf die schöne Capelle zu Ehren des heil. „Kreuzes *consecrirt*, den 14. aber das wunderbarliche „Crucifix in besagte Capelle *transferirt* und bei dritt- „halb tausend Personen *confirmirt* worden seyen. Am „14. habe der Domprediger P. Otto die Predigt gehal- „ten, und alles sey zur Ehre Gottes abgelauffen. Auch „seien gegenwärtig gewesen die H. H. Prälaten von Kai- „sersheim, von St. Ulrich und von Thierhaupten, und „eine ansehnliche Menge Volkes.“

Die schöne Capelle, von welcher im vorstehenden Berichte die Rede ist, wurde, wie man erzählt, auf fol- gende Weise veranlaßt:

„Nachdem im Jahre 1646 der französische Marschall „Turenne und der schwedische General Wrangel mit

„ihrer ganzen Macht über Donauwörth gegen Bayern
„vorgedrungen waren, flüchteten sich die Klosterfrauen,
„welche sich aus Hain wieder nach Schönenfeld zurück-
„gezogen hatten, um den Mißhandlungen wilder Krie-
„ger zu entgehen, nach Freisingen, und von da weg
„nach Salzburg. Bei dem Einpacken der unentbehrlich-
„sten Geräthschaften auf die Flucht soll nun die Laien-
„schwester Eva zu dem Crucifixbilde, welches sie in
„ihrer Zelle auch defswegen hoch verehrte, weil es
„ein Geschenk ihres Pfarrers, der sie zum Klosterleben
„herangezogen, und in das Kloster Niederschönenfeld
„befördert hatte, gesagt haben: Lieber Jesu! ich
„kann dich nicht mitnehmen und retten vor
„der Wuth der Feinde; rette Dich selbst. —
„Jetzt habe sie — verlautet die Sage bis auf den heu-
„tigen Tag — das Crucifixbild aus ihrer Zelle in die
„Küche getragen; in einem Winkel verborgen; ein
„Brennöl in einer Eierschale vor dasselbe hingestellt;
„angezündet, und — nach zwei vollen Jahren, bei ihrer
„Wiederankunft in dem Kloster, das Crucifixbild unver-
„rückt; das wenige Oel nicht vermindert, und noch
„brennend gefunden.“

Dieses ganz sonderbare Ergebnifs baute dem Cruci-
fixbilde der frommen Laienschwester einen Altar und
eine Capelle über die Küche her — die Kreuzcapelle.
Und bald strömten in diese Capelle zum Crucifixbilde
— dem heiligen Kreuze — Wallfahrter aus den ent-
ferntesten Gegenden hin. Noch sieht man Gemälde in
Niederschönenfeld, zeugend von Krummen, Lahmen,
Presthafte — — die dahin in Betten getragen, und

auf Wagen geführt wurden; noch spricht man von dem Wallfahrtsstadl *), der gebaut wurde, um die vielen Wallfahrter bewirthen und beherbergen zu können; von dem sogenannten goldenen Altare **), den die Wallfahrter dem heiligen Kreuze spendeten u. s. w.,

V.

Chronologische Notizen aus dem Pfarr-
districte Feldheim.

1.

Mit dem Pfarrhofe sind im Jahre 1632 auch alle Urkunden, Pfarrbücher und Pfarrmatrikel verbrannt, daher so sparsame Notizen aus einem Zeitraume von 400 Jahren.

2.

Reihenfolge der Oberinnen und Aebtissinnen
zu Niederschönenfeld:

1. *Cunegundis Weichmanin*, nach Andern, *Weicknerin*, Meisterin v. J. 1241. † 1268.
 2. *Irmengardis von Meilnhart*, Meisterin. † 1274.
 3. *Elisabeth*, eine geborne Gräfin von Neuffen, Priorin. † 1275.
 4. *Fuditha*, Truchsessin von Graisbach, Priorin. † 1283.
-

*) Wurde 1803 von den Feldheimern auf Abbruch gekauft.

**) Ist 1798 sehr niedrig verkauft worden.

5. *Maria Gertrudis*, eine geborne Gräfin von Lechsberg, Aebtissin. † 1306, *) Ihr folgten in dieser Würde:
6. *Maria Gutta*, eine geborne Freyin von Straß. † 1324.
7. *Maria Anna*, eine geborne Gräfin von Neuffen. † 1337.
8. *Maria Gertrudis Marschalkin*, eine Freyin, von Dornsparg. † 1343.
9. *Maria Agnes*, Freyin von Mur. † 1367.
10. *Maria Ursula*, geborne von Schmiechen. † 1377.
11. *Maria Elisabetha*, geborne Gräfin von Neuffen. † 1392.
12. *Maria Agnes*, eine geborne von Pfalheim. † 1401.
13. *Maria Clara de Holzheim*. † 1411.
14. *Maria Elisabetha Hirschlacherin*. † 1423.
15. *Maria Afra*, eine Freyin von Gumpenberg. † 1445.
16. *Maria Martha Marschalkin* von Oberndorf. † 1464.
17. *Maria Anna*, eine geborne Freyin von Knöringen. † 1487.
18. *Maria Lucia Zennerin*. † 1513.
19. *Maria Barbara Gantnerin*. † 1534.
20. *Maria Hausnerin von Stettberg*. † 1541.
21. *Maria Lucia Ebronin*. † 1559.

*) War die erste Oberin oder Priorin, welche den Weihel aufsetzte, und sich Aebtissin nannte.

22. *Maria Margaretha Leitgebin.* † 1565.
23. *Maria Ursula Pfersfelderin.* † 1583.
24. *Maria Ursula Hausnerin.* † 1597.
25. *Maria Barbara Langin.* † 1637.
26. *Maria Cleopha Heidenbucherin.* † 1657.
27. *Maria Euphemia Vattigin von Cronburg.* *)
† 1702.
28. *Maria Antonia Preyin von Strasskirchen.* † 1740.
29. *Maria Abundantia von Schrenk.* † 1745.
30. *Maria Bernarda*, eine Freyin von Donnersperg.
† 1748.
31. *Maria Constantia*, eine Freyin von Asch. † 1749.
32. *Maria Maximiliana*, eine Freyin von Satzenhofen.
† 1762.
33. *Maria Juliana*, eine Freyin von Wildenau.

Diese war die letzte Aebtissin des Klosters Niederschönenfeld; sie war *Seniorin* ihres Conventes, zählte bei ihrem Lebensende 23 Chorfrauen und 14 Laienschwestern, aus welchen sie alle Frauen und 13 Schwestern selbst in ihr Kloster aufgenommen hatte, und starb am 28. December 1805 im 82ten Jahre ihres Lebens an Entkräftung.

3.

Reihenfolge der Pfarrer zu Feldheim.

Die jeweilige Aebtissin von Niederschönenfeld übte das bei der Säcularisation an Se. Majestät den König

*) Sie war die Erste, die sich erlaubte, auf ihre Patronatspfarreien die Geistlichen als *Vicarii parochiales* zu präsentiren, und also sich selbst als Frau Pfarrerin, und die Pfarrer als ihre Vicarier zu betrachten.

übergegangene Präsentationsrecht aus. Die im bischöflichen Ordinariats - Archive noch vorliegenden Präsentations - Urkunden (die früheren wurden wahrscheinlich mit dem bischöflichen Archive ein Raub der Flammen) weisen in einem Zeitraume von 59 Jahren d. i. von 1570 bis 1629 folgende Pfarrer zu Feldheim nach:

1. *Gregor Kegel.* 2. *Maurus Planch.* 3. *Sebastian N.* 4. *Menrad Mader.* 5. *Joh. Widmann.* 6. *War-mund Faber.* 7. *Georg Weigel.* 8. *Johann Bleib-imhaus.* 9. *Vitus Köser.* 10. *Michael Prigglmair.* 11. *Hieronimus Eyrle.* 12. *Caspar Kugler.* 13. *Johann Braun.* 14. *David Helmner.* 15. *Johann Bleib-imhaus.* 16. *Vitus Köser.* 17. *Christoph Pergmayr.*

Von diesen siebenzehn Pfarrern sind nur zwei, nämlich Johann Widmann und Georg Weigel, zu Feldheim gestorben. Alle andere hatten, und zwar Vitus Köser — obschon er ein Feldheimer war, und auf Kosten des Klosters studirt hatte — und Johann Bleibimhaus zweimal die Pfarrei Feldheim resignirt. Nur Christoph Pergmayr scheint seine Pfarrei erst, nachdem sein Pfarrhof und mit diesem sein Pfarrdorf von den Schweden im Jahre 1632 niedergebrannt wurde, verlassen zu haben.

Aber nun hatte Feldheim von diesem verhängnißvollen Jahre — 1632 — an, wie schon oben gesagt wurde, bis 1680 — also 48 Jahre — gar keinen eigenthümlichen Pfarrer mehr; sondern diese Pfarrei wurde nur *commissionaliter*, oder auch — wie anno 1659 — von dem Stadtpfarrer zu Rain, Herrn Martin Durst, *cha-*

ritative versehen, oder auch, wie man es heut zu Tage nennt, *vicario modo* pastorirt.

Merkwürdig sind übrigens zwei dieser Commissions- oder Vicarier - Anstellungs - Decrete, nämlich:

1.) An Herrn Vitus Reitter, Mittagsprediger zu St. Johannis Pfarrkirche zu Rhain, und

2.) an Herrn Leonhard Unsorg von Wertingen.

Denn auf Beide *admarginirte* T. Hr. Generalvicar Zeiller, und zwar:

*Ad 1.) „Detur commissio cum mandato, ut institutus coram decano loci fidem profiteatur, juramentumque praestet consuetum; detur eidem licentia bis celebrandi diebus festis et dominicis, usque ad aliam nostram dispositionem, aut quorumcunque revocationem.“ *)*

Ad 2.) „Decernimus commissionem cum hac tamen conditione: ut, nisi vitam emendaverit in tantum, ut aliis exemplum praebeat bonum, sine mora ex dioecesi proscribatur, aut alias pro delictis jam commissis puniatur.“

Nach 48 vollen Jahren fing endlich Feldheim wieder an, ständige Pfarrer zu erhalten, und zwar:

*) Ein merkwürdiges Beispiel von der Erlaubniss, daß ein Priester zweimal an Einem Sonn- oder Festtage die heil. Messe lesen dürfe. Da mußte wohl der Priestermangel noch größer gewesen sein, als er jetzt ist! — Uebrigens dürfte dieses Beispiel, bei den vielen Begehrlichkeiten und öconomischen Speculationen über geistliche Stiftungen, nicht wiederkehren.

- 1.) Tobias Prugberger, von Landsberg, am 6. März 1681.
- 2.) Bartholom Harband, von Dilingen, am 22. Juni 1687.
- 3.) Leonhard Rohrbacher, von Schweinisbeunt, am 13. November 1748.
- 4.) Dominic Wanner, von Burgheim, am 27. März 1784.; derselbe pastorirte aber nur ein halbes Jahr, und starb in Feldheim.
- 5.) Caspar Schlicker, von Gundelsdorf, am 29. September 1784; dieser wurde jedoch 1786 schon wieder auf die Pfarrei Illdorf präsentirt.
- 6.) Franz Sales Nutzinger, von Motzenhofen, am 11. December 1786; ist aber im Jahre 1796 Stadtpfarrer in Rain geworden.
- 7.) Johan Baptist Weber, von Rain, am 30. Januar 1796.

In dieser Reihenfolge erscheinen 17 Pfarrer, die zusammen nur 59, und 2 Pfarrer — Bartholom Harband und Leonhard Rohrbacher — die 97 Jahre und 2 Monate in Feldheim pastorirten; dann Johann Baptist Weber, der 34 volle Jahre Pfarrer daselbst war.

Dieser Contrast klärt sich dadurch auf, daß das Kloster Niederschönenfeld bei der ursprünglichen Dotation der Pfarrei Feldheim nicht stehen blieb, sondern sie — wie aus den Acten hervorgeht — mit jeder Präsentation schmälerte, wohl gar bedingte, und willkührlich herabsetzte; daß es sich in die pfärrliche Jurisdiction eindrängte, und mit dem Kirchen-Vermögen eigenmächtig disponirte.

Bei diesen Umständen konnte es nicht wohl anders kommen, als dafs die Geistlichen, kaum auf die Pfarrei Feldheim präsentirt, Feldheim wieder verliessen, und lieber Capläne sein wollten, als sich dem Hunger und der Herabwürdigung hinzugeben.

Nur die Pfarrer Harband und Rohrbacher vermochten es, beinahe ein ganzes Jahrhundert in Feldheim auszuhalten; Jener, weil er von seinen Patrimonialien lebte, und kräftig genug war, seine pfärrlichen Rechte zu behaupten, und Dieser, weil ihn die Klosterküche speiste, und der Klosterkeller tränkte, und weil er bei den Eingriffen in seine pfärrlichen Rechte gleichgültig sein konnte.

Ganz andere Gesinnungen hatte sein Vetter, Pfarrer Schlicker; darum wanderte er nach Illdorf, und Nutzinger, von den nämlichen Gesinnungen, wie Schlicker, belebt, trat die Pfarrei Feldheim nur mit dem Exspectanz-Decrete auf die Stadtpfarre zu Rain an.

Indefs nahm dieser das grofse Verdienst mit sich nach Rain: an die ruinösen pfärrlichen Gebäude zu Feldheim thätige Hand gelegt, und sie für seinen Nachfolger wohn- und nutzbar gemacht zu haben.

Seinem Successor, Pfarrer Weber, war es nun vorbehalten:

- a.) Feldheim zu einer selbstständigen, von dem Kloster und seinen Beichtvätern unabhängigen Pfarrei zu erheben;
- b.) die Pfarrhofbauten zu vollenden;
- c.) das Bauschillings-Capital von 1425 fl. 36 kr. bis auf 405 fl. 36 kr. zu reluiren;

d.) alle pfärrlichen Gebäude im besten Zustande zu erhalten ;

e.) die pfärrlichen Renten so zu stellen, dafs sie sich nahe an 600 fl. hinfatiren, und wegen anfallender Neucultur - Zehenten demnächst auf 7 — 800 fl. erhöhen werden.

4.

Während die Oesterreicher vom 3. bis 18. Juli 1704 die Stadt Rain belagerten, und 9 Jahre lang feindlich behandelten ; wurde auch Feldheim sehr bitter mitgenommen ; manches Haus weggebrannt ; keiner Hecke, keines Zaunes, keiner Eiche, keines einzigen Baumes, mit Ausnahme von des Pfarrers Linde, geschönt.

5.

So lange Feldheim zu den äussern Festungswerken der Stadt Rain gehörte, mußte es alle Kriegsdrangsale doppelt empfinden. Wie in dem Schwedenkriege und in dem spanischen Successionskriege, wurde es auch in dem österreichischen Successionskriege schmerzlich geängstiget. Noch erzählt man sich : wie die Panduren und Croaten mit Schwert und Feuer drohten, um den letzten Heller zu erpressen ; wie sie alle Schanzen und Schanzgräben zerstörten ; das Vieh aus den Ställen forttrieben ; Fenster und Thüren einschlugen, und sich unerhörten Muthwillen erlaubten. Vier Jahre lang — nämlich von 1741 bis 1745 — währten diese Leiden ununterbrochen, und waren um so entscheidender, da, in den Jahren 1741 — 42 und 43, Aecker und Wiesen von Ha-

gelschlossen verheert, und 1745 jene Ochsen, Kühe und Schweine, welche die Panduren und Croaten nicht aufgeschlachtet hatten, durch eine Pest aufgerieben wurden.

6.

Der Hexenglaube war in Feldheim einheimisch, und man nannte Feldheim allgemein die Wiege der Hexen — das Hexennest. So weise und kraftvoll der Pfarrer Harband sich diesem verderblichen, Gottes- und Menschenliebe schändenden Glauben entgegenstellte; so mußte er doch zusehen, daß zwischen den Jahren 1730 und 1732 Johanna Birzlerin, eine ledige Tagelöhners Tochter von Feldheim, in dem Hexenthurme zu Rain eingekerkert, und als Hexe hingerichtet wurde. Glücklicher war dieser würdige Seelensorger in der Rettung jener zwölf Kinder, die nach dem Tode der Johanna Birzlerin, als von ihr in der Hexerei unterrichtet, nach München abgeführt wurden, um da in einem warmen Bade zu verbluten. Er hat nämlich nachgewiesen, daß die Mutter der Johanna Birzlerin am 16. April 1733 und ihr Vater am 18. Januar 1734 — verzweifelt an der Gnade Gottes — starben; weil sie und ihre Tochter beinahe alle Kinder zu jedem Laster verführt hatten, so daß in einem kurzen Zeitraume 20 Kinder von der Onanie, Päderastie, Bestialität, Sodomie (eigenthümlichen Lastern der sogenannten Hexen) aufgezehrt, und von ihm beerdigt wurden. Was hierüber nicht so offen in den Sterbe-Registern von 1732 — 33 und 34 ausgesprochen ist, das erzählte mehrmalen Johann Baptist Schuhladen, der Eines der oben bemeldeten 12 Kin-

der war, und erst am 21. October 1806 — 85 Jahre alt — gestorben ist, und alte Leute erzählen es noch.

7.

Am 8. November 1748 starb der unvergeßliche Bartholom Harband, nachdem er alle Pflichten eines Seelensorgers treu erfüllt; das Reich Gottes in und um Feldheim her erweitert; die schmerzlichsten Drangsale der spanischen und österreichischen Successionskriege als Christ muthig ausgehalten; als treuer Hirt nie seine Schafe, und als wahrer Priester nie seine Kirche verlassen; über Nahe und Ferne seine wohlthätigen Hände ausgestreckt, und das neunzigste Lebensjahr erreicht hatte.

8.

Am 26. Juni 1760 zerstörte ein Blitzstrahl die Kirchenthurmkupele, und betäubte den Mefsner, Christian Hafner, der zum Wetter läutete, so, daß er sprach- und sinnlos aus dem Glockenhouse weggetragen; aber doch bald wieder hergestellt wurde.

9.

Schon im Jahre 1772 fieng Joseph Sauter an, 9 Jaucherte öder Gründe zu cultiviren. Der Erfolg seiner Unternehmungen reizte die Feldheimer zur Nachahmung so, daß in wenigen Jahren über hundert Tagwerke Moos- und einmädiger Wiesen im Culturzustande lagen, und nach der Säcularisation des Klosters Niederschönenfeld auf 300 Jaucherte Aecker anwuchsen. Ob schon nun diese Aecker wegen ihrer Moorerde, des

schwarzgelben Thons, und ihrer kalten Lage kein schrankenmäßiges Getreide erzeugen; so wirken sie doch vortheilhaft ein auf die Gesundheit der Menschen und Thiere; gewähren vieles und nährendes Stroh für das Vieh; die schmackhaftesten Cartoffeln und Gemüse jeder Art, und forderten deßwegen eine Umgegend von vielen Stunden auf, die Umgebungen ihrer Städte, Rain, Donauwörth, Neuburg, Märkte und Dörfer, durch die Cultur eben so zu verschönern, und sich erspriesslicher zu machen.

10.

Mit dem Jahre 1796 öffnete sich eine sehr verhängnißvolle Periode nicht nur für das Dorf und den Pfarrdistrict Feldheim, sondern auch für Deutschland, und beinahe ganz Europa.

Aus Pohlen und Ungarn wurden zahlreiche Schlachtochsen nach dem Rheine getrieben, und Mehl- und Habermagazine dahin geführt. Jene verpesteten unsere Rindviehheerden mit der unheilbaren Löserdörre, und diese verpflanzten die gefräßigen Ratten, welche in der Diöcese Augsburg seit Jahrhunderten nicht gesehen wurden, unter uns. Die deutschen Heere kehrten aus Frankreich zurück, und die Franzosen folgten ihnen auf dem Fusse nach. Jene verheerten die heranreifenden Früchte auf dem Felde, und weideten unsere Wiesen, Gras- und Gemüse-Gärten ab; diese verbreiteten namenlosen Schrecken in ihren Forderungen, Erpressungen, Plünderungen etc.

Zwanzig volle Jahre mußte Feldheim wegen seiner militärischen Lage an der Gränze von Bayern, an der

Lechbrücke, an der Marschstation Rain, alle Drangsale des Krieges auf die schmerzlichste Weise empfinden — jenes schrecklichsten Krieges, den die bösartige Revolution von Frankreich herbeigeführt; der unter dem gewaltigen Eroberer Napoleon so viele Jahre gedauert; das deutsche römische Reich mit seinen alterthümlichen Institutionen vernichtet; die Säcularisation der Bisthümer und der Klöster erzeugt; Könige und Fürsten dethronisirt; Nationen mit verkehrten und verderblichen Begriffen und Maximen angesteckt, und ganz neue politische Systeme und vorher unbekannte Einrichtungen und Gestaltungen veranlaßt hatte.

Feldheim, eines seiner ersten Nahrungszweige, seiner Rindviehheerden entblößt; ausgezogen beinahe bis auf das Hemd; von Einquartirungen gequält *), und von Lieferungen, Bothen - Hand - und Spannfrohn erdrückt, mußte auch noch, als erste Folge dieses verderblichen Krieges, beweinen den Verlust seiner Brodkammer, des Klosters Niederschönenfeld, und schmerzlich fühlen das leidige Nervenfieber.

Es war der 18. März 1805, wo Vormittags 10 Uhr der damalige Stadtschreiber zu Rain, und nachheriger Landrichter zu Friedberg, *Licent. Anton Caron du Val*, der Aebtissin M. Juliana Xaveria das churfürstliche Decret „über die Auflösung ihres Klosters“ verkündete.

*) Feldheim hat in diesem beispiellosen Kriege nachweislich einmahlundert tausend freundliche und feindliche Militärs verpflegt.

Schrecken verursachte dieses traurige Ereigniß in und ausser dem Kloster, und nur die Aebtissin vernahm in demüthiger Ruhe das über sie, über ihre Töchter und Unterthanen gefällte Urtheil. Man las in ihren Mienen und in ihrem frommen Lächeln die göttliche Wahrheit: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von dem himmlischen Vater wäre ertheilt worden.“

Zwölf Jahre später, nämlich 1815 mußten die Feldheimer in dem Spitale zu Rain gefangene Franzosen bewachen. Da nun diese Gefangenen mehr oder minder an dem Nervenfieber litten, so wurden auch ihre Wächter von dieser Seuche angesteckt, trugen sie mit sich nach Haus, verzweigten sie auf das ganze Dorf, und pflanzten Elend, Jammer und Tod auf sich und die Ihrigen, so, daß in neun Monaten, nämlich vom 1. August 1815 bis 31. Januar 1816 — 112 Personen erkrankten, und 18 Personen verschiedenen Alters und Geschlechtes starben.

Mit diesem in der That traurigen Ereignisse endete die verhängnißvolle Periode von zwanzig Jahren, und Feldheim ergießt sich alljährig noch am zweiten Adventssonntage in Dankgebethe, lobpreisend den Vater im Himmel, daß bei allen Nöthen, Gewaltthätigkeiten und Gefahren, die in dem heillosesten aller Kriege mit jedem Tage wechselten, und in vielen Nächten wiederkehrten, kein Haus, auch oft bei hundert Wachfeuern in und anßer dem Dorfe, weggebrannt, und kein Mensch von Soldaten getödtet oder auch nur verwundet worden. Aber erschüttert wurden, leider! Religion und

Sittlichkeit; denn die vielen tausend bösen Beispiele wirkten auf die erwachsene Jugend und auf die Kinder, und es kostet wirklich Mühe, so manches nachgeahmte und nun schon ererbte Vergehen auszurotten, und den wankenden Glauben an Unsterblichkeit und Bestrafung der Sünde wieder zu befestigen.

11.

Am 14. April 1815 Abends 6 Uhr wurden sechs ledige Weibspersonen von zwei sonst verständigen Männern von dem jenseitigen auf das diesseitige Lechufer in einem Kahne überschiffet. Der Kahn, von einem Sturme ergriffen, schlug um, und die sechs Weibspersonen sammt Einem der Schiffer fanden ihren Tod in dem Flusse, während sich der Zweite durch Schwimmen rettete. Von den sieben Leichnamen wurde nur Einer in dem Lech, und zwar schon am 16. April; fünf wurden in der Donau bei Marxheim, und der siebente bei Bergheim, zwischen Neuburg und Ingolstadt, aufgefunden, dieser dort, und die übrigen sechs Leichname zu Feldheim begraben.

12.

Der königl. Rentbeamte von Lippert machte mehrere Versuche, die Pfarrei Feldheim nach Schönenfeld zu dislociren, und zwar unter dem Vorwande: Die Kirche zu Feldheim sei baufällig und zu klein, als dafs sie die beiden Gemeinden — Feldheim und Niedershönenfeld — aufnehmen könnte. Dagegen gab es nun freilich harte Kämpfe. Allein sie wurden ausgekämpft im Jahre 1816, wo Pfar-

rer Weber alle Baufälle der Kirche wendete; sie um 15 Schuh verlängerte, und mit 9 Kirchenstühlen auf 56 Familien - Väter und Mütter ausstattete.

13.

Die Theuerungsjahre $18\frac{1}{7}$ und $18\frac{1}{8}$ wurden in Feldheim nicht so schmerzlich, wie in vielen andern Ortschaften, empfunden. Das Obst, der Haber-, Cartoffeln- und Gemüse-Bau; der Erlös aus Rindvieh und wohl auch die Schaaf- und Pferdezucht steuerten der größten Noth; die rumfortische Suppe, die täglich in dem Pfarrhofs ausgetheilt worden, speiste die Hungrigen; und die wohlthätigen Hände, womit die Klosterfrauen zu Niederschönenfeld von ihren Pensionen spendeten, erquickten die Kranken.

14.

Am 5. August 1823 zerstörten mehrere Blitzstrahlen die Kuppel des Kirchenturms zu Feldheim; spalteten die mittägige Mauer des Thurmes von ihrer höchsten Höhe bis auf den Grund herab, und zersplitterten minder und mehr die übrigen drei Mauern desselben; beschädigten die kaum entstandene Sacristei, die Dachungen der Kirche, die zwei Seitenaltäre u. s. w., und verheerten alle Fensterstöcke; Thurm, Sacristei, Kirchendachungen, Altäre, Fensterstöcke u. s. w. erschienen aber schon 1824 wieder in Eleganz und Simplicität.

15.

In der Nacht vom 31. October auf den 1. November 1824 trat der Lech auf allen Seiten aus seinen Ge-

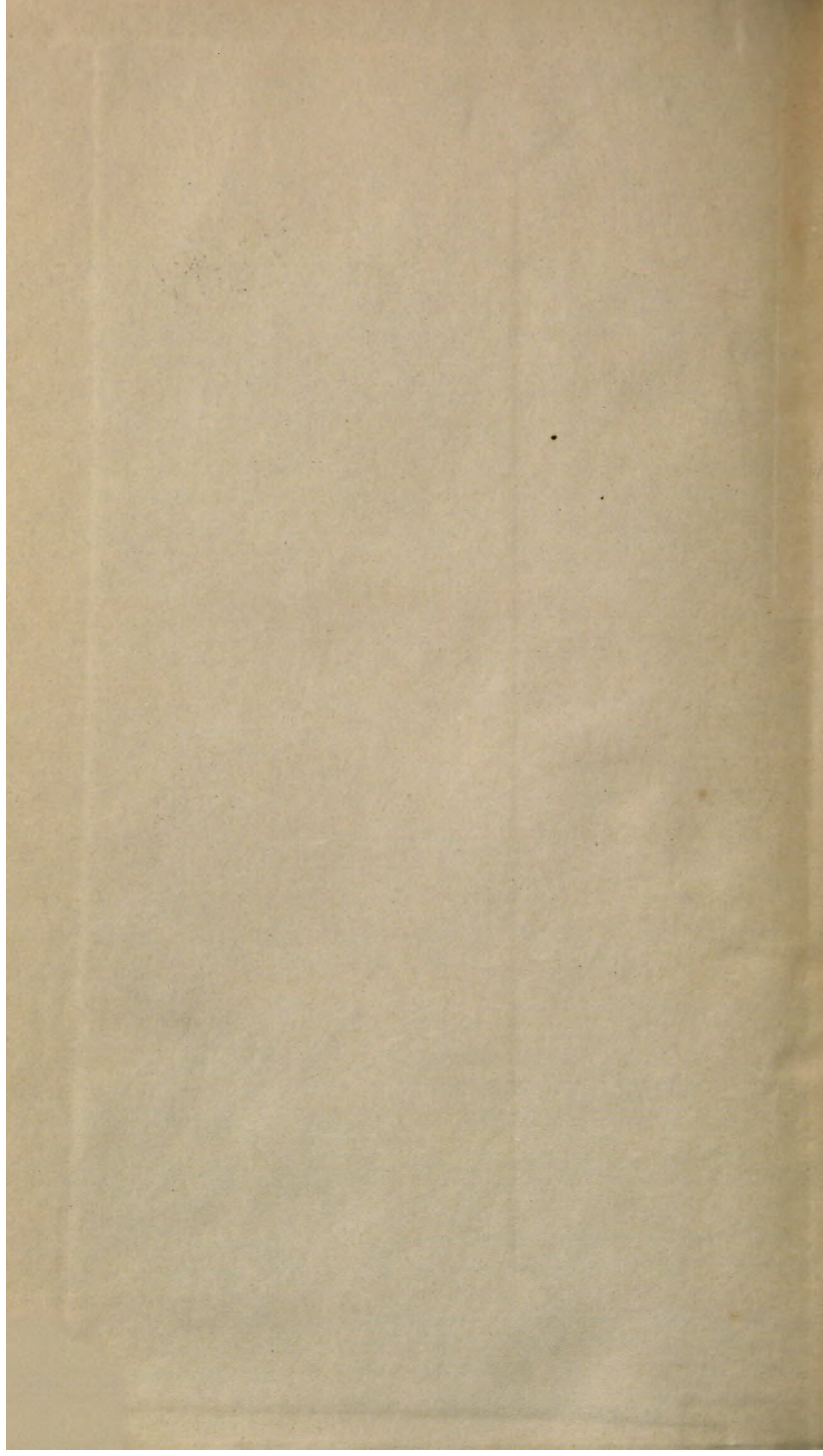
staden; überschwemmte ganz Feldheim, und setzte es so unter Wasser, daß der Pfarrer auf einer Brücke in die Kirche gehen, und seine Pfarrkinder aus andern Theilen des Dorfes auf Wagen dahin geführt werden mußten. Diese Ueberschwemmung wirkte nicht allein sehr nachtheilig auf die Feldfrüchte in den Scheunen, auf die Cartoffeln in Kellern und Gewölben, sondern auch auf die Gebäude, Viehheerden, Aecker und Wiesen; denn noch sind die Gebäude nicht ausgetrocknet; noch spielt das Druckwasser an den Grundmauern und unter den Dreschtennen, und der Schlamm, welchen das Lechwasser hinterläßt, verursachte, nach vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen des Pfarrers Weber, jederzeit, also auch seit 1824, Krankheiten unter dem Vieh, und Mehlthau in dem Getreide.

Daher seit 1824 die Verluste von 192 Rindern, und der empfindlichste Mangel an Milch, Butter, Schmalz; daher drei Aernten unter aller Mittelmäßigkeit, und die vierte unter aller Beschreibung schlecht — so schlecht, daß heuer in jedem Hause, ohne Ausnahme, das Weizen- oder Kernmehl, und in den meisten Häusern auch das Brod angekauft werden müssen, und daher die Besorgniß, daß, wenn die Cartoffeln aufgezehrt sind, der Hunger nagender, als in den Theuerungs-Jahren, um sich greifen dürfte.

Feldheim, im Jahre 1829.



Historischer Verein
von
Schwaben u. Neuburg



5
H.V.

Weber

2
K

Weber, Johann Baptist

Historisch-topographische Beschreibung des Pfarr-Dorfes und
PfarrDistrictes Feldheim sammt einigen Denkwürdigkeiten und
chronologischen Notizen

Augsburg 1830

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 2002

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254427-6